

*Aus dem Erzählschatz der Mitterfelser Senioren****Firmung anno 1924***

Edda Fendl

Zu meiner Firmung durfte ich ein weißes Kleid anlegen, das aus der Verwandtschaft überkommen war und meine ältere Schwester zwei Jahre vorher schon getragen hatte. Weiße Leinenstiefel gehörten auch dazu.

Wir wohnten damals in Münster. Mein Vater fuhr mich auf dem Gepäckträger seines Fahrrades zu meiner Firmpatin in Kirchroth, Gasthof zur Post. Dort spannte ihr Bruder zwei braune Rösser vors Gäuwagerl und kutscherte uns zur Stiftskirche nach Straubing. Der Gottesdienst dauerte endlos lang. Ich hatte immer Angst vor „Watschn“, die mir Bischof Buchberger geben würde.

Mittags kehrten wir in einem Lokal am Stadtplatz zum Essen ein. Es gab zunächst einen Teller Suppe, in die vier Paar Schweinswürstl geschnitten waren. Das war zu reichlich. Die bucklige Bedienung merkte das schnell, fuhr mit ihrer Hand in den Suppenteller, fischte die Wurstbrocken heraus, ließ sie in ihrem Mund verschwinden und steckte den Rest in ihre Schürzentasche.

Die Hauptspeise war Kalbsnierenbraten. Das konnte ich auch nicht mehr alles zwingen. Selbige Bedienung lauerte schon im Hintergrund mit einem Stück Papier und räumte den Rest für sich weg.

Anschließend ließen wir uns im Cafe Ring am Viktualienmarkt einen Eisbecher servieren. Darauf wurde es mir furchtbar schlecht; alles in allem landete dann in der Kloschüssel dieses Cafes.

Das Gäuwagerl des Postwirts holte uns wieder ab. Die Mutter meiner Patin schickte noch schnell zum Kramer um Kirschen und Süßigkeiten für mich. Von meiner Patin hatte ich als

Geschenk ein Schächtelchen bekommen mit einem weiß eingebundenen Gebetbuch, einem Rosenkranz aus Perlmutterperlen und einem 5-DM-Stück als Firmtaler darin.

An Allerheiligen war ich bei der Firmpatin eingeladen. Meine Mutter nahm ein Geranienstöckchen vom Fenster, putzte den Topf sauber und umhüllte ihn mit einem weißen Papier. Das war somit mein Mitbringsel für die Patin. Diese schenkte mir den Seelenwecken - der war aus Hefeteig - und einen grauen Wollstoff für ein Gewand. Genäht hat es Frau Hiebl in Straubing, die mit uns bekannt war. Sie wohnte am Ludwigsplatz - wo

jetzt das Geschäft K und L ist - im Rückgebäude mit großem Balkon. Sie hatte sechs Kinder und die Stube voller Arbeit. Deshalb mußte ich als Entgelt fürs Nähen vier Wochen bei ihr im Haushalt helfen und die Kinder betreuen, wobei ich Essen und Schlafen umsonst hatte. Das Kleid war geschickt geschneidert mit verdeckten Taschen und Aufschlägen, wie es das Bild zeigt, wo ich als zweite von links stehe.



*Das Bild zeigt mich (2. Person von links) in meinem Kleid, das ich als Firmgeschenk erhalten habe*